Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 4-6 (1953-1956)

Heft: 16

Artikel: Zwei Medaillenzeichnungen von Hedlinger

Autor: Grotemeyer, Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-170460

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 28.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

visiteur de Venise retrouve trace de sa fin fatale : dans la salle du Conseil majeur, la série des portraits des doges est interrompue par un voile noir à la place de son effigie [15].

Sur notre falsification, il n'y a, naturellement, aucune indication dans nos sources. Le faussaire révèle à plusieurs endroits une grande ignorance des institutions médiévales. Un chroniqueur dépeint l'ambition de Falier comme « *inclitum Veneti ducis nomen... in tyrannidem permutare* », mais le titre auquel le doge aspira était celui de *dominus* ou seigneur (« *voler esse signor de Venexia* ») — avec l'effet de calquer la constitution de Venise sur celles de nombreuses cités de la plaine lombarde. Le titre *rex* et la couronne royale ne pouvaient pas se justifier dans les aspirations d'un souverain du Nord de l'Italie, d'autant plus que la couronne figurant sur la pièce est la couronne de fer de la Lombardie ; en fait, elle reproduit celle qui se trouve sur des monnaies en bronze obsidionales, frappées par les troupes françaises assiégées à Venise en 1813 [16]. L'expression « *Moneta libertatis Venetiae* » est également un anachronisme. L'idée que le doge ait eu l'intention de rétablir les libertés de Venise aurait pu inspirer un drame de Byron, mais n'a aucune place dans la vraie histoire de Marino Falier.

[15] La tradition littéraire a été étudiée d'une façon critique et exemplaire par V. Lazzarini, Archivio Veneto XIII (1897), pp. 1-107, 277-374. Un excellent résumé se trouve dans Horatio F. Brown, *Studies in the History of Venice* (Londres 1907) I, pp. 79-106.

[16] A. Brause-Mansfeld, *Feld-, Noth- und Belagerungsmünzen* II (Berlin 1903), p. 74 (pl. 13).

Traduction rédigée par M. H. Cahn, revisée par M. C. Martin.

PAUL GROTEMEYER

ZWEI MEDAILLENZEICHNUNGEN VON HEDLINGER

Hedlingers Italienreise, die der seit 1718 in Stockholm ansässige Kgl. Hofmedailleur von Mai 1726 bis Oktober 1727 unternahm, stand im Zeichen der ersten und einzigen Begegnung mit Rom und der Antike im Freundeskreis des Kardinals Albani und des Baron Stosch. Es war eine Zeit der ausschließlichen Rezeption, hinter der die eigentliche künstlerische Tätigkeit des sonst so tätigen Mannes nahezu ganz zurücktrat. Erst nach seiner Rückkehr nach Schweden widmete er 1728 von Stockholm aus dem Baron Stosch, dem Direktor der Graveurakademie an der Wiener Münze Antonio Maria di Gennaro, mit dem er auf der Rückreise in Wien zusammengetroffen war, sogar erst 1738 in freundschaftlicher Gesinnung deren Bildnismedaillen. Als einzige in Rom entstandene Arbeit ist die Porträtmedaille auf Papst Benedikt XIII. bekannt, die aus eigener Initiative des Künstlers und aus seiner persönlichen Verehrung für den Papst entstand, dem er, wie überliefert wird, nur im Vorübergehen begegnet war, eine Medaille mittlerer Größe (56 mm) mit dem päpstlichen Bildnis in Mozetta, Stola und Calotte, während auf der Rückseite mit der Schrift «Fulcite me floribus» die personifizierte Ecclesia mit Kreuzstab in der Linken auf einem Throne sitzt, das Haupt zu einem Putto geneigt, der ihr eine Rose entgegenreicht, die dem am Fuße des Thrones ruhenden Wappen der Orsini entnommen ist [1]. Zu dieser Medaillenrückseite hat sich die Vorzeichnung von der Hand Hedlingers erhalten, ein rechts unten mit «Hedlinger f» signiertes Blatt von 20,1 × 14,8 cm mit dem 8,8 cm großen Medaillenrund: Abb. 1, eine im Figürlichen mit

[1] Chr. de Mechel, Explications etc. des médailles de l'œuvre du Chev. Hedlinger, Basel 1778, Taf. XXXIV, 1. — Fueßli-Haid, Des Ritters Johann C. Hedlingers Medaillenwerk, Augsburg 1781, Taf. X. — Joh. Amberg, Der Medailleur Joh. Karl Hedlinger in «Der Geschichtsfreund», Bd. 39 (1884), S. 169.

großer Akkuratesse und in feinem Detail angelegte, in der Schraffierung des Hintergrundes und der Buchstaben etwas penibel wirkende Vorzeichnung. Das Blatt gibt Einblick in die Arbeitsweise des Medailleurs, der den Stempelschnitt nach einem nahezu endgültigen Entwurf vornimmt und bei dieser Arbeit sich nur kleine Ergänzungen wie den Tempietto im Hintergrund, die Rückenlehne des Thrones, die Jahreszahl und als Veränderung eine Abweichung an den päpstlichen Wappenemblemen gestattet. Die Medaille fand übrigens das besondere Gefallen des Papstes, brachte Hedlinger 1727 die Verleihung des päpstlichen Christusordens ein, und Kardinal Albani schlug den Medailleur zum Ritter dieses Ordens.

Mit dieser eindeutig auf das Jahr 1726 anzusetzenden Zeichnung kann ein zweites in Stil, Technik und Herrichtung gleiches Blatt verbunden werden, die Vorlage zu einer Taufmedaille. Dieses Blatt mißt 20,3 × 14,4 cm, das Rund der Zeichnung 8,6 cm, während die Signatur «I. C. Hedlinger f.» auf der Rückseite steht. Die Zeichnung gehört zu einer doppelseitigen figürlichen Taufmedaille, auf deren einer Seite die Jordantaufe Christi mit der Schrift FONS IPSE ADSPERGITVR VNDA, auf deren anderen eine Fontäne in einem Rundbassin dargestellt ist [2]. Das Stück ist undatiert, und ein Anlaß zu seiner Entstehung ist aus den Darstellungen nicht abzuleiten. Nach Chr. de Mechel soll Hedlinger sie im Auftrag der Königin Ulrike Eleonore von Schweden (gest. 1741) als persönliche Geschenkmedaille für deren Täuflinge gefertigt haben, während Amberg [3] sie für eine der letzten Hedlinger-Medaillen und ein Zeichen der persönlichen Religiosität des Künstlers hält. Einer solchen späten Datierung steht jedoch der stilistische und

[2] Chr. de Mechel Pl. XI, 3; Text S. 11, II; Fueßli-Haid Tf. XXVI.
[3] Amberg a. a. O., Bd. 41, S. 285.

sicher auch zeitliche Zusammenhang der Vorzeichnung mit unserem ersten Blatt von 1726 entgegen. Die ausgeführte Medaille weist gegenüber der Zeichnung nur geringfügige Änderungen im landschaftlichen Vordergrund auf und bestätigt wiederum die strenge Anlehnung des Stempelschnitts an die zeichnerischen Entwürfe. Jedenfalls sind diese beiden Blätter (im Besitz der Staatlichen Münzsammlung München) im Gegensatz zu Ideenskizzen oder Entwurfszeichnungen, wie sie von anderen Medailleuren bekannt sind, nahezu endgültige Vorzeichnungen, die Hedlinger zur unmittelbaren Übertragung in den Prägestock dienten und in denen der Stil der fertigen Medaillen nahezu vorweggenommen ist.

GEORGES PEILLEX

LES MÉDAILLES DE LÉON PRÉBANDIER

En parcourant la collection de la Gazette numismatique suisse, j'ai été frappé par la haute tenue de cette revue et la solide érudition qui caractérise tous les textes qu'elle publie. J'ai constaté également que l'esprit des numismates était surtout orienté vers les sciences historiques, et que l'aspect esthétique des pièces qui font l'objet de leurs études ne les occupait que très rarement. C'est donc avec le sentiment de me rendre coupable d'une intrusion un peu choquante que, critique d'art et non numismate, je me hasarde à présenter dans ces pages les médailles de Léon Prébandier.